

Miesingener Tagblatt

Druck und Verlag:
H. Schilling, Verlagsbuchhandlung, Tagblatt-Druckerei
Herrnstrasse 30/31, Telefon 233, Telegraphisch Tagblatt Miesingen.
Verlagspreis: 10 Pf. pro Woche, 4 Pf. pro Tag, 1 Pf. pro Nummer.
Die Abnahme der Zeitung ist für den Abnehmer verbindlich.
Die Abnahme der Zeitung ist für den Abnehmer verbindlich.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen
Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
täglich, ausser am Sonntag, Feiertagen
Sonntag: 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags
Sonntag: 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags

Verlagspreis: 10 Pf. pro Woche, 4 Pf. pro Tag, 1 Pf. pro Nummer.
Die Abnahme der Zeitung ist für den Abnehmer verbindlich.
Die Abnahme der Zeitung ist für den Abnehmer verbindlich.



Verlagspreis: 10 Pf. pro Woche, 4 Pf. pro Tag, 1 Pf. pro Nummer.
Die Abnahme der Zeitung ist für den Abnehmer verbindlich.
Die Abnahme der Zeitung ist für den Abnehmer verbindlich.

Nr. 285

Dienstag, 3. Dezember 1940

88. Jahrgang

Großer Zerstörer U-Boote!

Über 140 000 BRT. aus einem britischen Geleitzug herausgeschossen

Insgesamt 160 000 BRT. versenkt

Berlin, 3. Dez. (Hinterbühne.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unterseeboote haben am 2. Dezember einen nach England bestimmten großen Geleitzug mit besonderem Erfolg angegriffen und zerstört. Zehn kürzester Seemanns durch Kreuzer und Zerstörer und fünf kleinerer britischer U-Boote wurden 15 Schiffe mit über 140 000 BRT. und der zur Sicherung des Geleitzuges gehörende britische Hilfskreuzer „Caledonia“ von 17 046 BRT. aus dem Geleitzug herausgeschossen und versenkt.

Die Versenkung weiterer Schiffe des Geleitzuges von insgesamt 160 000 BRT. ist wahrscheinlich.

In diesem Geleitzug lag das unter Führung von Kapitänleutnant Mengersen lebende Unterseeboot mit der Versenkung von fünf Schiffen mit insgesamt 41 000 BRT. führend beteiligt.

Nach den genannten Ergebnissen meldet ein weiterer Unterseeboot die Versenkung von zwei britischen leichten Handelsschiffen mit insgesamt 21 247 BRT., darunter das moderne britische Motorschiff „Victor Ross“ von 11 247 BRT.

Damit sind während des 2. 12. allein durch Unterseeboote insgesamt mehr als 160 000 BRT. versenkt worden.

Wie bereits berichtet, haben kürzere deutsche Kampfschiffeverbände in der Nacht zum Montag die Angriffe auf den Geleitzug fortgesetzt und die noch anhaltenden Schäden erweitert. Ergebnisse in den vergangenen Tagen waren weit über den Kanal bis nach Frankreich hinüber. Die Schwäche der britischen Abwehr erhöhte die Treffsicherheit der deutschen Fliegerverbände.

Nach London, Birmingham und Liverpool wurden mit Bomben angegriffen.

Das britische Luftwaffenkommando ist fortgesetzt worden.

Die Tätigkeit der Luftwaffe am 2. Dezember beschränkte sich auf die Bekämpfung der deutschen U-Boote.

In der Nacht zum 3. 12. griffen weitere deutsche Verbände eine Seelenkiste an der britischen Westküste an.

Die nächtliche Tätigkeit der britischen Luftwaffe beschränkte sich auf einige Einsätze in die deutschen Küstengebiete.

Ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Die außerordentlich ungünstige Lage Englands wird durch eine neue Rede des Ernährungsministers Wollan charakterisiert, der u. a. erklärte, dass die englische Bevölkerung in Zukunft in der Lage sein werde, das Leben zu führen, aber nicht mehr leben zu können. Das wurde zwar nicht bedeutet, dass die Engländer leben müssten, aber man müsse sich sehr genau überlegen, ob und in welchem Umfang man Schiffe für die Einfuhr von Lebensmitteln einsehen könne. Daraus, die nicht unbedingt lebensnotwendig seien, müsse man von der Einfuhr ausschließen. Deshalb werde u. a. kein ausländisches Obst mehr eingeführt.

Wenn der Minister auf die Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung hinwies, so bietet die letzte Illustration dazu der heutige Bericht des „Daily Mail“, der wieder einen besonders großen Erfolg unserer U-Boote meldet. Wieder in ein großer britischer Geleitzug schlugen und versenkt worden. Nicht weniger als 15 Schiffe mit 140 000 Tonnen und den deutschen U-Booten dabei zum Opfer gefallen, außerdem auch noch ein britischer Geleitzug mit 17 000 Tonnen. Das ist ein außerordentlich schwerer Schlag für Großbritannien. Die deutsche U-Boot-Flotte, die nach Herrn Churchill's Worten eigentlich schon gar nicht mehr existieren könnte, vergrößert sich heute an einem einzigen Tage um 160 000 BRT. aus dem Grunde des Vorfalles. Dieser Verlust des 2. Dezember übersteigt sogar die Verluste der letzten beiden britischen U-Boot-Flotten. Wieder haben also die Engländer erfahren müssen, wie wirksam die deutsche U-Boot-Flotte ist. Und das ist nur ein Beispiel. Die deutschen U-Boote zeigen sich sehr unheimlich vor den britischen Kriegsschiffen. Die Engländer zu töten, haben sie schon oft geschafft. Die deutschen U-Boote zeigen sich sehr unheimlich vor den britischen Kriegsschiffen. Die Engländer zu töten, haben sie schon oft geschafft. Die deutschen U-Boote zeigen sich sehr unheimlich vor den britischen Kriegsschiffen. Die Engländer zu töten, haben sie schon oft geschafft.

Das Frachtraumproblem

Von Konteradmiral Brünninghaus

Während des Weltkriegs umtrieb der damalige englische Ministerpräsident Lloyd George das Frachtraumproblem wie folgt: „Mit reichlichem Schiffsraum ist der Sieg absolut sicher; ohne reichlichen Schiffsraum müssen wir alle unsere Hoffnungen begraben.“ Im letzten, durch England vom Jenseits gebrochenen Krieg, war die Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen von Anfang an für Großbritannien wesentlich ungünstiger als im Weltkrieg. Die englische Handelsflotte-Tonnage war rund 2,5 Millionen BRT. kleiner als im August 1914. Dagegen war der Bedarf, da sich die Bevölkerung auf den britischen Inseln um 10 Prozent vermehrt hatte, entsprechend gestiegen.

In London verstrich man sich von der Einführung des Geleitzugsystems, das nach englischer Ansicht Großbritannien im Weltkrieg vor dem Zusammenbruch gerettet hätte, eine nahezu hundertprozentige Sicherung des Überlebens. Der Verlauf des Krieges hat bewiesen, dass diese, nahezu naive Annahme der Hoffungslosigkeit fälschlich gelehrt hat. Während noch vor kurzer Zeit das englische Informationsministerium und in seinem Gefolge die unter strenger Zensur stehende englische Presse die schweren Schiffsverluste der aus England fahrenden Geleitzüge einfach abgelehnt oder zum mindesten bagatelisiert, kann man jetzt im „Manchester Guardian“ einen Artikel seines Marineministers lesen, in dem es u. a. heißt: „Es ist von uns niemals (7) die Beschaffung aufgegeben worden, dass das Konvoisystem Sicherheit vor Angriffen bietet. Die waghalsigen und gefährlichen Männer unter dem feindlichen Kommando können erfolgreiche Angriffe hin und wieder durchführen und tun dies auch.“ Diese Worte wurden geschrieben, bevor unsere Unterseeboote innerhalb von zwei Tagen Geleitzüge mit insgesamt 330 000 BRT. vernichtet hatten, bevor unsere U-Boote innerhalb von zwei Stunden einen äußerst wertvollen Geleitzug mit 86 000 BRT. versenkten.

Der englische Seefahrtsminister Ronald Croft hat in einer Rundfunkrede am 2. September d. J. seinen Landsleuten die gefährliche Lage dargelegt, in die Großbritannien durch die deutsche Seefriederlegung geraten ist. Dabei fielen die bezeichnenden Worte: „Bei äußerster Sparsamkeit befriedigen die gegenwärtigen Einfuhren noch die wichtigsten Bedürfnisse.“ Diesem Richter fügte er die Frage an: „Wie lange werden wir noch durchhalten können?“ Dabei befragte er den Einfuhrbedarf Englands in normalen Zeiten mit 72 Millionen Versorgungstonnen. Nun ist der Bedarf Englands auf manchem Gebiet, vor allem auf dem Treiböl, im Krieg etwas höher geworden als in normalen Zeiten, dafür mögen andere Einfuhren sehr gespart worden sein, so daß nach unserer Auffassung die Zahl von 60 Millionen Versorgungstonnen angenommen werden kann.

Die einmündige Statistik, die bis zum Beginn November rund sieben Millionen BRT. der englischen Einfuhr Englands nutzbarer Tonnage als Ergebnis der deutschen Kriegführung ausgefallen. Nicht unbegriffen sind in diesen sieben Millionen die schwer beschädigten Schiffe und die durch Minen entstandenen Verluste. Sieben Millionen BRT. entsprechen etwa 8,5 Millionen Versorgungstonnen. Da im Durchschnitt jetzt die Schiffe 4 bis 5 mal im Jahr auf England fahren, ergibt sich, auf das Jahr umgerechnet, ein Ausfall von rund vierzig Millionen Versorgungstonnen, d. h. mit der noch auf England fahrenden Tonnage können nur noch etwa 40 Prozent der Normalzufuhr bewahrt werden. Davon, daß etwa durch Neubauten in irgendeiner nennenswerten Weise der bereits eingetretene Mangel behoben werden könne, kann keine Rede sein, da noch einwandfreie Nachrichten die englischen Werften mit Reparaturen überbelegungslos sind und zudem die sich immer stärker auswirkenden Beschädigungen der Werften und Dockanlagen durch die erfolgreichen Angriffe unserer Luftwaffe schon an sich ihre Tätigkeit auf schwerste verringern.

England hat gelauert, indem es den Handelskrieg

Luft-Offensive ohne Pause

Southampton in der Montagsnacht wieder in gleicher Stärke angegriffen

Nachlassen der britischen Abwehr

Berlin, 2. Dez. Nach dem OAB. fortgesetzten Meldungen zeigten deutsche Kampfschiffe in der Nacht zum Montag die Angriffe auf Southampton im südlichen Ärmelkanal fort und erweiterten die noch anhaltenden Schäden. Ergebnisse in den vergangenen Tagen waren weit über den Kanal bis nach Nordfrankreich hinüber. Die Schwäche der britischen Abwehr erhöhte die Treffsicherheit der deutschen Fliegerverbände.

Southampton hatte in der Nacht zum Sonntag seinen letzten Luftangriff durchgemacht, der sich bis in die frühen Morgenstunden erstreckte. Er bestand aus einer Feuerbomben- und in bemerkenswertem Gegenstande in der unmittelbaren Umgebung der britischen Informationsministerien. Zahlreiche Gebäude waren zerstört worden, geht Feuer weiter an, und nicht ganz ausgedehnten Bränden in verschiedenen Distrikten einer großen Zahl von Bränden.

Die deutschen Bomber hätten die gleiche Taktik eingeschlagen wie bei der Versenkung von Coventry: zuerst ein Feuer von Brandbomben und dann, wenn die Brände aus eigener Kraft wuchsen, hochexplosive Bomben. Diese Einschüsse der am frühen Morgen an Southampton, die die ungewöhnliche Wucht dieses deutschen Schlags gegen den wichtigsten Hafen der englischen Südwestküste erkennen lassen, werden durch amerikanische Berichte untermauert. „United Press“ heißt es, daß in den Trümmern im großen Hafen von Southampton die Rettungsarbeiten noch im Gange gewesen seien, als die deutschen Kampfschiffe in der Nacht zum 2. Dezember von neuem erschienen. Englische Berichte seien nun zu, daß viele Schäden angegriffen worden seien. Es sei der schwerste Angriff seit Ausbruch des Krieges gewesen, ein langer und konzentrierter Angriff, der erst in den Morgenstunden sein Ende fand. Zahlreiche Gebäude im zentralen Teil der Stadt und viele Verstecke seien zerstört worden. Kurz nach Sonnenuntergang seien die Angreifer eingetroffen und hätten Hunderte von Feuerbomben und dann Brandbomben geworfen. Hierdurch seien gewaltige Feuer entstanden, die die Ziele des Angriffs hätten. Dann sei ein großer Bombenregen niedergegangen. In dem Gebiet, auf den der Angriff konzentriert war, möge die Zerstörung und Verwüstung im Hafen – seien sämtliche Gebäude zerstört. In einem großen Industriegebiet seien Feuer ausgebrochen, die große Versammlungen anstrichen. Ein Gebäude mit vielen Menschen habe in mitten der Trümmern gebrannt. Seine Mauern seien mit Bombeneinschlägen überlastet und noch weiter geschwächt.

Über einen Verlust in Bristol und Southampton berichtet heute der „London Correspondent“ der „New York Times“: „In Bristol und Southampton hat der Versammlungsraum vielteilig noch schlimmer abgebaut als in den beiden mittelatlantischen Industriezentren; jedenfalls

scheint der Umfang des Vernichtungswertes und der Sachschäden bestimmt wesentlich größer zu sein. Das heutige Ereignis hat die Auswirkungen der deutschen Luftangriffe prägnanter als das Berichterstatter besonders lebendig in Southampton, wo er umfassen leeren Häusermauern noch zahlreiche glühende Schutthäufen sah, die dann und wann hell aufleuchteten. Ein dröhnender Rauch verdrängte die Luft, die über der Stadt lag. Wenn in Coventry das Bild der Zerstörung auf den engen Kern der Altstadt beschränkt war, in Birmingham dagegen die Bombeneinschüsse viel weiter verstreut waren, traf das deutsche Vernichtungswort in Bristol und Southampton wieder in der Art, Konzentration bestimmte innere Stadtteile. Bristol hat nachweislich keine vollständigen Kaufhäuser verloren, die bis über ein Viertel nicht weniger als einen Quadratmeter erkrankten. Dagegen wurde allerdings auch noch in zwei oder drei anderen Stadtteilen beträchtliche Schäden angegriffen. In Southampton haben am frühen Morgen, nachdem die Stadt an der Küstentruhe, und die Feuerbomber aktiviert. Der Angriff hat ein fast kontinuierliches Bild der Vernichtung über am Ende zwei Quadratkilometer, während mehrere andere Stellen der Stadt ebenfalls furchtbar zerstört wurden.

Zerstörerverlust eingestanden

Stockholm, 3. Dez. (Hinterbühne.) Die britische Admiralität gibt den Verlust des Zerstörers „Sturdy“ bekannt.

Das Schiff war 905 Tonnen groß und hatte eine Höchstgeschwindigkeit von 38 Mann. Seine Höchstgeschwindigkeit betrug 36 Knoten.

Ein klarer Erfolg der italienischen Waffen

Nach weiterer Beschädigung der am Seegesicht von Cap Tenedos beteiligten italienischen Kriegsschiffe widerlegt englische Lage

Rom, 3. Dez. (Hinterbühne.) Die vom Marineministerium einseitigen ausländischen Pressekreise haben am Montag bei der Besichtigung der zweiten Gruppe der an dem Seegesicht von Cap Tenedos beteiligten italienischen Kriegsschiffe „Lanciere“, „Ercole“ und „Tigre“ einwandfrei festgestellt, daß auch diese Einheiten der italienischen Kriegsmarine weder an Leibes noch an Bomben, noch an Geschützen etwas verloren haben. Die italienischen Einheiten, die in diesem italienischen Mittelmeerhafen liegen, sind in diesem italienischen Mittelmeerhafen liegen. Der Schaden an italienischer Seite beschränkt sich also auf den zeitweiligen Ausfall des Zerstörers „Lanciere“, der unter dem Schuß einer Kreuzer am Mittwochabend völlig untergegangen ist. Ein dritter italienischer Zerstörer ist reparaturfähig geworden ist. Ein englischer

Seit dem Beginn der letzten sechs großen Schiffe, einbakter aus, darunter der von der englischen Admiralität ausgereichte schwere Kreuzer „Ercole“, sowie ein weiterer schwerer Kreuzer von der „Ercole“-Klasse, während vier weitere große Einheiten, nämlich ein Schlachtschiff, ein Kreuzer und noch zwei schwere Kreuzer von der italienischen Luftwaffe getroffen worden. Diese Tatsache, die aus der Umwandlung der Engländer den Kampf nachschauen haben, das Feld räumen und auch hinter den von zwei Geschossen getroffenem Zerstörer „Lanciere“ völlig untergehen. Die italienischen Waffen und die Verlorenheit der englischen Darstellungen in dem italienisch-englischen Seekrieg der letzten Woche.



Jubiläumswunschkonzert der Wehrmacht
Das 50. Wunschkonzert für die Wehrmacht fand im festlichen Rahmen im Haus des Rundfunks statt. Unter Bild: Reichsminister Dr. Goebbels im Gespräch mit General Dietl und General der Artillerie Tödt; in der Mitte Ministerialdirigent Berndt. (Weißbild, A.)

Dank und Befriedigung

Die Freiheitskämpfer aus Estland und Lettland bei Reichsminister Dr. Goebbels

Berlin, 2. Dez. Vor ihrer Abreise in die Heimat hatten die Freiheitskämpfer aus Estland und Lettland dem Reichsminister Dr. Goebbels ein Briefchen mit dem Inhalt ab. Sie sprachen dabei ihren Dank für die Einladung des Ministers nach Berlin und ihre Befriedigung über die in der Reichshauptstadt gewonnenen Eindrücke aus. Im Anschluß an den Empfang, an dem auch der Chef der Zivilverwaltung in Rostock, Reichsstatthalter Gauleiter Harnisch, teilnahm, hatte Reichsminister Dr. Goebbels Gäste zu einer Sondervorführung des Films „Sigmund“ eingeladen, der auf die verdienten Volkstumskämpfer aus dem Westen harte Wirtuna ausübte.

Anschluß ihres Besuches in Berlin wurde die Abordnung der Esten empfangen. Der Reichsstatthalter wandte sich in einer Ansprache an die Abordnung und brachte seine Befriedigung über die Jugend des Esten zum Ausdruck, die er bei vielen Befreiungskämpfen gekannt habe. Für ihre weitere Aufbauarbeit im Esten wünschte er der Abordnung besten Erfolg.

Unter Führung des Generalkonsulenten Dr. Robert Gernit hatte am Nachmittag die Abordnung am Ehrenmal Unter den Eichen einen Kranz niedergelegt.

Dänemark und Island

Ansprache Staunings anlässlich des isländischen Nationalfeiertages

Kopenhagen, 2. Dez. In der isländischen Stunde des nationalen Staatsrunds anlässlich des Nationalfeiertags Islands richtete Staatsminister Stauning einen herzlichen Gruß Dänemarks an Island. Er führte aus, leicht wenn die Verbindung zwischen den beiden Ländern augenblicklich abgebrochen sei, welche das geteilte Band zwischen Island und Dänemark fort. In beiden Völkern lebe der gemeinsame Drang, wieder die volle Selbständigkeit zu erreichen. Das isländische und das dänische Volk haben durch ihre bis heute Jahrhunderte zusammengelebte und am glücklichsten nach dem Beitritt zum deutsch-isländischen Bundesgesetz, das bestimmte, daß Island und Dänemark freie und souveräne Staaten seien, verbunden durch den gemeinsamen König und die in dem Bundesgesetz festgelegten Bestimmungen. Der Staatsminister gab zum Schluss den beiden Völkern Dänemarks für Island herzlichsten Ausdruck.

Nach ihm sprach der isländische Geschäftsträger in Kopenhagen, K. A. B. B., der sich gleichfalls über die engen Verbindungen zwischen Dänemark und Island äußerte.

„Stärkungs entläßt“

Ergebnisseffekt der Wirtschaftsbefragungen Nordbrasilians in Rio de Janeiro

Buenos Aires, 2. Dez. Aus gut unterrichteten argentinischen Wirtschaftskreisen wird bekannt, daß die mit der brasilianischen Regierung, vor allem mit dem brasilianischen Finanzminister als Leiter einer für diesen Zweck gebildeten Sonderkommission geführten Verhandlungen der brasilianischen Wirtschaftsmillion unter Führung von Nordbrasilianern ohne jedes praktische Ergebnis geblieben sind. Die argentinischen Vertreter seien auf die von brasilianischer Seite vorgebrachten Anregungen und die Wünsche, die sich um den Problemen der zurückgegangenen britischen Besatzung in den wichtigsten brasilianischen Ausfuhrsektoren ergeben hätten, gar nicht eingegangen und hätten keinerlei Wege und Möglichkeiten zu einer Besserung der Verhältnisse aufzuzeigen können. Eine natürliche Folge davon sei, daß die brasilianischen Stellen, die sich schon über die ganze Art der Wirtschaft der britischen Wirtschaftsmillion und ihre offensichtlich auf politische Agitation gerichteten Absichten wenig erfreut zeigten, auch über das wirtschaftliche Ergebnis der Befragungen härter enttäuscht seien.

Ansprache des Brinregenten Paul

Freundschaftliche Zusammenarbeit mit allen Nachbarn

Kelgrad, 2. Dez. Anlässlich des Jahrestages der nationalen Einigung richtete Brinregent Paul am Sonntagabend an die Bevölkerung Jugoslawiens eine Ansprache, die von sämtlichen jugoslawischen Nationalitäten vorbereitet wurde. Der Brinregent erinnerte an die Einigung der Serben, Kroaten und Slowenen am 1. Dezember 1918 und sprach seinen festen Glauben an eine glückliche Zukunft des jugoslawischen Staates aus. Angesichts des bewaffneten Konfliktes, in dem sich ein großer Teil der Welt befinde, sei es notwendig, Ruhe und Rationalität zu bewahren, um dem Lande die Einheit des Krieges zu erfahren. Gleichzeitig betonte Brinregent Paul, daß Jugoslawien eine Friedenspolitik verfolge und den Wunsch habe, in Freundschaft mit allen seinen Nachbarn zusammenzuarbeiten, die keine Unversöhnlichkeit und Unabgängigkeit achteten.

Drei gute Gründe:



Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra“ sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen – in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt – als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmunkeln“ des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra“ – dann schmunkeln Sie auch!



KYRIAZI
Astra

423

MIT UND OHNE
MUNDSTÜCK

